Unser Postschecktonto lautet: Verlin 63326. "Licht im Osten", Missonsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. B., Wernigerode.

Einzahlungen mit anderer Kontobezeichnung werden und nicht mehr gutgeschrieben. Bitte nur obige Bezeichnung gebrauchen.

Reich fomme!

Monatshefte, herausgegeben von "Licht im Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangesiums unter den Böstern des Ostens

Schriftleitung: 3. Rroeter

Bezugspreise: Hir das Inland: 4.— Mt. (à 40 Psa.); U. S. A. und Canada 1 Dollar; Schweden, Norwegen und Dänemart: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich: 5 Schweizer Franken; Bolland: 21/2 Gulden; England: 4 Schilling

Nr. 2/3 · 1929

Februar/Marz

10. Jahrgang



Inhalt:

- 1. Nachruf.
- 2. Ein Brudergruß.
- 3. Stunden der Entscheibung.
- 4. Der Weg zum Bater.
- 5. Baronesse Albertine v. Pfeiliher-Franc.
- 6. Ein gesegneter Besuch.
- 7. Miffionepost aus Sibirien. (Mit Bilb)
- 8. Dein Reich fomme. (Gebicht)
- 9. Baufteine wer hiff bauen?
- 10. Konferenzprogramm.

Copyright by Berlag "Licht im Often", Wernigerobe a. Harz. Alle Rechte vorbehalten.

Berlag "Licht im Often" Wernigerobe a. Harz

Weltstaat und Gottesreich

im Lichte des Propheten Daniel, Kap. 1-6

Von Jatob Rroefer

285 Seiten, broschiert Mf. 4.40; in Leinwand Mf. 5.80

"Det Verfasser will im Lichte des Propheten Daniel die Fusspuren des lebendigen Gottes aufzeigen, wie sie in unserem persönlichen Leben und auch im großen Verlauf der Geschichte unserer Tage deutlich erkenndar und sichtbar werden. Es ist ihm dabei weniger um eine rein zeit- oder endgeschichtliche Deutung zu tun, als vielmehr um eine reichs- und heilsgeschichtliche. Wir sollen Gott sehen lernen in der eigenen Lebensführung wie auch im Gang der Geschichte. Was sich hier vor den Vicken entrollt, ist der uvalte Kampfzwischen Finsternis und Licht, zwischen Feisch und Geist, zwischen Weltmacht und Gottesreich. — Wir empsehlen diesen stattlichen Vand aufs allerbeste."
Ev. Votschafter.

Verlag "Licht im Often", Wernigerobe am Sarz.

Babenquittungen.

Liebesgaben-Eingänge, berechnet in Mark, vom 1. Oft. bis zum 31. Dez. 1928

Eingänge	D. R. t.	Vibeln	Literatur	Liebeswerf	für Ull- gemeines	Ronfor- banz	Deutsche Urbeit
Oktober November Dezember	354.68 579.30 1247.30		43.—	= .	4415.69 6339.30 8408.45	<u> </u>	551.15 16.93 900.16

In diesen Summen sind alle Eingänge in ausländischer Valuta, umgerechnet in RM., enthalten. Die Verräge für die gemeinsam betriebenen Zweige mit Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland, Stockholm, sind nicht enthalten.

Wir sind allen lieben Freunden und Gebern herzlich dankbar für die uns im Auftrage des Berrn übermittelten Gaben.

Wernigerode, den 31. Dezember 1928. 3. 21 .: Paul Achenbach.

Unfer

Missionshospiz "Gottesgabe"

Wernigerode am Harz, Am großen Bleek 36

wird zu Ostern wieder eröffnet, um solchen Menschen, die kür Leib und Seele Ruhe und Erholung suchen, eine Seimstatt zu bieten. Wir hoffen, daß wir viele unserer Freunde bei uns begrüßen können. Um über die Zimmerverteilung, die Preise, W insche in bezug auf Kost usw. vorher eine Verständigung zu erzielen, wende man sich mit einer Anfrage an das

Missionsbüro "Licht im Osten" Wernigerode a. S., Raiserstraße 4

NACHRUF.

In der letzten Zeit sind zwei Freundinnen unseres Werkes, die uns innerlich sehr nahe standen, vom Herrn aus ihrem gegenwärtigen Dienst he'mgerufen und in Seine triumphierende Gemeinde ve. seht worden:

Frau J. C. F. de Heer-Beindorff, Rijsenburg (Holland) und Baronesse Mathilda D. Wrede, Helfingsors.

Erstere ist auch weiten Kreisen in Deutschland bekannt geworden, da sie ihren Gatten, Serrn Joh. de Seer auf seinen Vortragsreisen

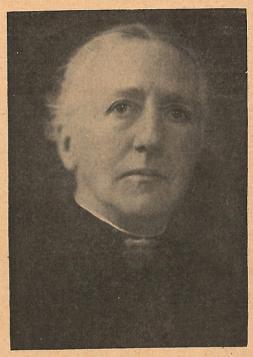


Die seht heimgegangene F.au de Heer mit ihrem Gatten zusfammen das Evangelium durch ihren Gefang verkindigend.

begleitete und mit ihm zusammen seine wundervollen Lieder sang, die sich für viele als ein Evangelium und als ein Trost Gottes erwiesen. Auch auf unserer Glaubens- und Missionskonferenz in Wernigerode a. S., Ende Juni 1927, dienten beide mit ihrer besonderen Gabe; und wie tief ihr gemeinsamer Gesang wirkte, läßt eine Bemerkung von Schwester Eva v. Thiele-Winkler erkennen,

wenn sie an Br. de Seer schreibt: "Noch habe ich Sie beide vor mir in jenen unvergeßlichen Tagen in Wernigerode, wenn Sie gemeinsam das Lied vom König sangen." Die Seimgegangene war am 3. Aug. 1863 geboren und entschlief im Herrn am 23. Dez. 1928.

Baronesse Mathilda Wrede war die Tochter des früheren General-Gouverneurs von Finnland und ist durch ihren selten reichen und von Gott legitimierten charitativen Dienst unter den



Mathilda Wrede

Gefangenen wohl in der ganzen chriftlichen Welt bekannt geworden. Wenn in der schriftstellerischen Darstellung auch stark dichterisch gezeichnet, so hat die bekannte schwedische Schriftstellerin Ingeborg Maria Sick doch durch den Titel ihres Vuches das tiefste Wesen von dem christlichen Charakter und dem Wirken dieser seltenen Seele bezeichnet, wenn sie die Heimgerufene einen "Engel der Gefangenen" nannte.

Ueber ihren friedevollen Seimgang schreibt uns ihre Freundin Ew Fogelberg, welche sie bis an ihr Ende umgab und p legte: "Ja, Mathilda Wrede ist am Weihnachtsmorgen so still eingesschlafen, daß niemand gemerkt hat, wann sie heimgegangen ist. Das lette, was siemirsagte, war: "Glaubstdu, daßirgend ein Mensch auf Erden so glücklich ist, wie ich?" Und sie war so gewiß, daß Gott im Ienseits sie in einer oder anderen Form ihren Dienst würde fortführen lassen. Viel wäre zu berichten aus den letzen Tagen dieses so einzigartigen Menschenkindes."

Alls ich sie zum erstenmal grüßen durfte, gewann ich einen selten starken Eindruck von ihrer in Christus und im Dienst der Liebe ausgereisten Persönlichkeit. Ihre ganze Erscheinung war ein Charakter, eine Selbsthingabe, eine Reinheit, ein Warten auf

die Serrschaft Gottes!

Die enge Beziehung zu so manchen "Freunden Gottes" hat auch unser Leben und unseren Dienst in Wernigerode immer wieder so überauß reich gemacht an Trost und Frieden, an Gemeinschaft und Kraft. Daher legen wir mit Anbetung unserm Herrn und König gegenüber, der Seine Kraft in unserer menschlichen Schwachheit so zur Vollendung zu bringen vermag, wie Er es auch im Leben der beiden Vollendeten getan hat, in Liebe und Verbundenheit solgenden Kranz auch an dem Grabe der beiden Heimgegangenen nieder:

Die Vollendeten.

So manche Harfe hat hier ausgeklungen, Die einst so oft zum Lob des Herrn erklang, So manche leste Saite ist zersprungen, Die einst so voll des Lammes Lieder sang. Die Lippen schweigen, die so freudig zeugten Von dem, was Gott an uns zu tun vermag, Die Kniee ruhen, die so oft sich beugten, Wenn Schweres bier auf ihrer Seele lag!

Sie haben ausgedient und ausgelitten, Es brach für sie der ew'ge Sabbat an, Ihr Glaube, der hier mutig hat gestritten, Trat endlich das ersehnte Erbe an. Nun schau'n sie Den, der ihres Lebens Quelle Und ihre einz'ge Kraft und Freude war, Verklärt sie singen an des Shrones Schwelle

Das neue Lied des Lammes immerdar! — Wir dienen noch, wir wandeln noch im Staube Und tragen noch des Glaubens Pilgerkleid, Noch hat nicht ausgestritten unser Glaube, Gemischt genießen wir noch Freud' und Leid. Jedoch wir gehn demselben Ziel entgegen, Das sie erreicht. Und, o! wie bald mag's sein, Dann ziehn auch wir, wie sie, im vollen Segen Uls Sieger in die ob're Heimat ein! — J. Kroefer.

Ein Brudergruß

an die Kirche Jesu Christi in ihren verschiedenen Benennungen in Westeuropa.

Teure Brüder in Christo! Im Namen der Christusgemeinden, die in Rußland im Alltrussischen Bund der Evangeliumschristen zusammengeschlossen sind, gestatte ich mir, Euch durch den Missionsbund "Licht im Osten" in der Liebe unseres Herrn und Meisters zu grüßen, durch die wir uns erlöst und zu einer überweltlichen Lebensgemeinschaft verbunden wissen.

Es war in Rußland längst ein Bedürfnis, in engere Gemeinschaft mit den Brüdern in Westeuropa zu treten, und wir glaubten es am leichtesten durch den Missionsbund "Licht im Osten" und dessen Vertreter tun zu können. Wir haben daher demselben ai f Grund eines Beschlusses unseres Bundes die Vertretung für Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland und Ungarn übertragen.

Wenn ich mich nun durch den Missionsbund "Licht im Often" mit diesem Gruß der Liebe an Euch wende, so möchte ich es mit den Worten des Apostels Paulus tun:

"Freuet Euch!"

Ja, Brüder, freuet Euch mit uns, daß der Serr in Seiner ewigen Barmherzigkeit auch unsere Namen im Simmel angeschrieben und uns ein ewiges, nie zerstörbares Leben und Erbe in der Gemeinschaft mit Christo erschlossen hat.

Freuet Euch mit uns, daß auch wir jenem Sirten und Vischof angehören dürfen, der der alleinige Serr und Führer Seiner Kirche ist und unter dessen Leitung uns nichts mangeln soll.

Freuet Euch mit uns, daß auch wir, die wir einst so fern waren, jest durch das Blut Jesu Christi nahe gekommen sind allen denen, die bei aller Mannigfaltigkeit des Dienstes und aller Verschiedenheit der Erkenntnis doch einen Leib des Christus bilden.

Freuet Euch mit uns, daß trot aller listigen Anschläge des Feindes der Menschenseelen, das Evangelium unseres Seilandes Jesu Christi sich dennoch überall siegreich ausbreitet und ganz besonders bei uns in Rußland. Dort begegnet das Wort Gottes einem seltenen Hunger in den weitesten Schichten des Volkes, und in seinem Lichte finden die Verlorenen den Weg zum Vater zurück und fangen ein neues Leben an. Die so sichtliche Fucht des Evangeliums ist, daß jene Kreise und Gemeinden ständig wachsen, die sich der Volschaft und dem Geist Iesu Christi erschließen.

Wir du fen im Blick auf unser Land und unser Volk sagen: Das Feld ift so groß, daß es an Arbeitern fehlt, die Ernte einzubringen. Was auch immer bisher geschah, es müßten viel mehr Reichsgottesarbeiter dem Werke zugeführt werden.

Im russischen Volke herrscht ein großes geiftliches Sehnen, ein von Gott geweckter Hunger nach dem Brot des Lebens, dem Worte Gottes. Uns

fehlen jedoch die Bibeln, und da ist uns durch Gottes freundliche Fügung die Erlaubnis erteilt worden, dieselben in Rußland zu drucken.

In Leningrad besitzen wir eine Bibelschule, die von 70 Brüdern besucht wird, die jedoch unterhalten und für die Zukunft ausgebaut werden muß.

Die teuren Brüber im Westen werden nun auf Grund ihrer eigenen Werke wissen, daß die Unterstützungen all dieser Unternehmungen zur Förderung des Reiches Gottes große Mittel erfordern. Unser Gebet ist daher, daß der Herr sie uns werden lassen möchte. Wir sind aber auch der guten Zuversicht, daß auch Ihr Euch diesem unserem Gebete anschließen und den Herrn der Ernte bitten werdet, daß Er uns die Möglichkeit gebe

Bibeln zu drucken,

die Brüder in ihrem Evangeliumsdienst zu unterstützen und die Bibelschule zu unterhalten und zu erweitern.

Allles nähere über das Werk der Evangeliumschriften könnt Ihr aus zwei Broschüren ersahren, die in nächster Zeit im Missionsverlag "Licht im Osten" erscheinen werden:

- 1. Was könnt Ihr für Rugland tun?
- 2. Die Früchte des Evangeliums in Rupland.

Wir bitten daher auch von unserem Bund der Evangeliumschristen, jede Unterstützung zur Förderung der Arbeit, zur Ermöglichung des Bibelbruckes und zum Ausbau der Bibelschule in Leningrad an den Missionsbund "Licht im Often" zu senden.

In dem Umfange, in dem der Herr uns auf unser gemeinsames Gebet antworten kann, wird das Evangelium immer neue Siege im Leben des russischen Volkes erringen und unsere Freude wird wachsen, vermehrt und vertieft werden, dis jene Stunde schlägt, wo wir mit Judelruf den Andruch des Rönigreiches Jesu Christi begrüßen werden. Es wird sich auch in unserer Zeit das große prophetische Apostel-Wort erfüllen: "Unser Glaube ist aber der Sieg, der die Welt überwindet." 1. Joh. 5. 4.

Mit herzlichstem Gruße im Namen des Allrussischen Bundes der Evangeliumschristen

Euer in Chrifto verbundener Bruder

3. S. Prochanow, Prafibent.

In der Hoffnung, daß der Herr unseren bescheibenen Dienst für die Außbreitung des Evangeliums in Rußland auch weiter segnen wird, geben wir troß all unserer Schwachheit dennoch mit Freuden diesen Brudergruß an die weitesten Kreise des Reiches Gottes weiter mit der Vitte: "Gedenkt unserer vor dem Herrn, damit unser Dienst nicht vergeblich sei und von Fall zu Fall geschehe in der Kraft, die Gott darreicht."

Im Namen des Miffionsbundes "Licht im Often"

3. Kroeker, Dir.

Stunden der Entscheidung.

W. L. Jack.

Es war im Jahre des Seils 1517, als im stillen Kloster Simmelspforte bei Wernigerode eine denkwürdige Aussprache stattfand. Ein schlichter Professor der Theologie, in der Rutte der Augustinermönche, stand vor seinem Ordensmeister und Seelsorger und ließ ihn hineinschauen in die Nöte und Kämpfe seiner nach Wahrheit dürstenden Seele.

Der Mönch hieß Frater Martinus und der Prior Johannes Staupitz. Und bald danach ertönten wuchtige Hammerschläge, mit denen Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Schloßtirche nagelte — die Reformation Deutschlands, ja des ganzen Westens nahmihren Anfang!

Damals ahnte niemand, am allerwenigsten der unscheinbare Augustinermönch, welch eine ungeheure Bedeutung jene Tage im stillen Sarzkloster haben würden. Eigentlich sind hier in Wernigerode die Würfel gefallen, ist die Entscheidung getroffen zu der großen Glaubenstat Luthers — hier schlug die Stunde der Empfängnis für die Reformation, das Licht der Welt hat sie allerdings in Wittenberg erblickt.

Die großen Entscheidungen der Neichsgottesgeschichte haben sich immer im Verborgenen, in stillen, abgelegenen Winkeln der Weltgeschichte vorbereitet und vollzogen. Darum sagt auch der alttestamentliche Prophet: "Und du Bethlehem Ephratha, die du klein bist unter den Tausendschaften in Juda. Aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei!" — Micha 5:1.

Wir können heute nicht abwägen, was augenblicklich in Rußland vor sich geht. Vielleicht werden spätere Kirchenhistoriker die jezigen Vorgänge auf religiösem Gebiet, das große Ringen für und wider Gott einmal Rußlands Reformation nennen. Wenn wir unsere Brüder drüben, die Träger des Evangeliums fragen, so erklären sie einmütig: "Unser Volk durchlebt die große Stunde göttlicher Seimsuchungsest oder nie wird sich entscheiden, ob das Evangelium die das Leben des Volkes bestimmende Macht wird."

Aber was hat das mit Wernigerode zu tun? — wird manch einer unserer Freunde fragen. Vielleicht gar nichts, aber vielleicht ebenso viel, wie jenes Kloster Simmelspforte bei Wernigerode mit Luther und der damaligen Resormation. Aber wollen wir darüber die Russen selbst hören.

Ein Bruder, der dank seiner Stellung weite Verbindungen mit sehr vielen Kreisen, Deutschen und auch Russen hat, bezeugte uns vor einigen Monaten bei seinem Besuch: "Ihr glaubt gar nicht, Brüder, welch eine Bedeutung euer Wernigerobe mit seiner "Gottesgabe" und dem ganzen "Licht im Osten" für uns in Rußland hat.

"Werni-Gorod"! d. h. die treue Stadt, so deuten unsere russischen Brüder den Namen und schreiben ihn auch häufig direkt auf den Briefumschlag. Möchte Gott uns helfen, daß es so bleibe, ja noch viel mehr werde!

Einen Schritt weiter auf diesem Wege haben wir am Seiligabend des zu Ende gegangenen Jahres tun dürfen. Da wurden die Namen J. St. Prochanow als Präsident des Allrussischen Bundes der Evangeliumse Christen und J. Kroeker, W. L. Jack und P. Achendach als Vorstand von "Licht im Osten" unter eine offizielle Vereindarung gesetz, die wir unter viel Gebet und nach langer Prüfung geschlossen haben. Sie soll uns beide zu einer noch engeren und tätigeren Glaubense und Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen. Der Antrag ging von Rusland aus. Der Vundesrat der EvangeliumseChristen hat seinem z. I. in Deutschland weilenden Vorsisenden Vollmacht gegeben, mit unserem Missionsbund ein solches Albkommen zu schließen.

In einem aussichtlichen Vericht zeichnete Vr. Prochanow ein lebendiges Vild von der gegenwärtigen Lage auf religiösem Gebiete in Rußland. Gottes Stunde hat drüben geschlagen! — Erschüttert durch die gewaltigen Ratastrophen der letzten Zeit, enttäuscht in seiner alten Religion steht das Hundertundfünfzigmillionen-Volk der USSR am Scheidewege. Gibt es einen Gott? — Ist die Vibel Gottes Offenbarung? — Wo ist die Wahrheit? — Das sind Fragen, die dort alle bewegen.

Wie nie zuvor ist der Boden vorbereitet im Berzen dieses tiefreligiösen Volkes für die Sache des Evangeliums. "Das Feld ist weiß, aber der Arbeiter sind wenig!" — Wohl hat Gott drüben eine Schar von Zeugen und Vekennern, gab es doch schon vor dem Weltkriege eine evangelische Bewegung im russischen Volke, den sog. Stundismus, wenn auch klein und unterdrückt vom Staat und der mit ihm damals auf Gedeih und Verderb verbundenen Orthodoxen Kirche.

Nun ist diese kleine verachtete protestantische "Sekte" zu mehreren großen evangelischen Freikirchen angewachsen, deren Zugehörige an die Millionen gehen. In Seiner unbegreislichen Gnade und Weisheit hat Gott auch den Weltkrieg mit den 2 Millionen russischer Kriegsgefangenen benutz, um diesen nach Gott hungernden Seelen das Evangelium zu geben. Unsere Freunde wissen, daß hier in der Arbeit unter den Kriegsgefangenen die Geburtsstunde unseres Missionsbundes schlug.

Tausende von Russen kehrten damals, erneuert durch die Lebenskraft des Evangeliums am inwendigen Menschen, nach Sause zurück. Diese einsachen Brüder im Verein mit der gewaltigen Schar von Gläubigen im Lande, die alle den lebendigen Gott erlebt haben, wissen die Untwort auf die Leiden und Fragen des Volkes. Wohin sie kommen, zündet der göttliche Funken und fängt das Feuer an zu brennen. Wie eine Lawine schwillt die evangelische Bewegung im Volke.

Unter den im Laufe der letzten Jahrzehnte in Rußland entstandenen größeren Freikirchen steht uns der obengenannte Allrussische Bund der Evangeliums-Christen am nächsten. Er ist eine ganz selbständige, von teiner ausländischen Kirche oder Missionsgesellschaft abhängige, evangelische Bewegung unter dem ganzen Volke. Aber dei aller Freiheit fühlt er sich doch im Geiste verbunden mit allen Kirchen und Gemeinschaften, die ihren Glauben gründen ausschließlich auf das Evangelium, ohne menschliche Tradition.

Zu dieser Wegbereitung für das Evangelium in den Herzen der Menschen kommt noch etwas äußeres, für das unsere russischen Brüder Gott dankbar sind Troß aller Ablehnung der Religion hat der Sowjetstaat Gesets erlassen, die als verhältnismäßig günstig bezeichnet werden müssen. Die Freiheit religiöser und antireligiöser Propaganda ist im Staatsgrundgeset sestgelegt, und sie gibt unseren Brüdern das, was der alte Staat ihnen vorenthielt: die Möglichkeit, sich öffentlich zu ihrem Glauben zu bekennen, Versammlungen abzuhalten, Konferenzen einzuberusen, ja im beschränkten Maße auch durch das gedruckte Wort zu wirken. Es erscheinen einige christische Zeitschriften, ca. 50000 Vibeln und Neue Testamente sind schon gedruckt, eine große Zahl von Liederbüchern u. a. Selbst zwei Vibelkurse in Leningrad und Moskau widmen sich der Ausbildung von Predigern und Evangelisten.

Uns im Westen, denen die Reformation schon jahrhundertelange Freiheit geschenkt hat, kommt dies alles wie nichts vor. Orüben bedeutet es aber einen entscheidenden Fortschritt gegen das Alte, — und dafür dankt man dem Serrn.

Nun gilt's die Zeit auszukaufen! — Alber da fehlt es an Kraft. Nicht so sehr an innerer, — darin ist auch die russische Bewegung uns hier bei weitem überlegen, so klein sie auch ist. Auf die Frage: "Wen sollIch senden, wer will mein Bote sein?" — ertönt ein tausendfaches Echo in Rußland: "Serr, sende mich! sende mich!" — Es sehlt an äußerer Kraft, vor allem an Mitteln. Der gute Willeist viel wert, aber er kann eine Ausrüssung nicht ersehen. So gilt es, die Bibelkurse auszubauen und dann die Brüder auszusenden. Das alles erfordert große Mittel, und darum bitten uns die Brüder.

Bruder Prochanow hat uns sein Programm entwickelt für Evangelisation des russischen Volkes in den kommenden 10 Jahren, und die Durchführung desselben verlangt treue Fürbitte und große Opfer. Unsere Vibelschule mußten wir schließen, und jest gibt uns der Serr die Möglichkeit mitzuhelsen, daß die Vibelkurse in Leningrad können ausgebaut werden. Einen Lehrer, den greisen Bruder Rargel, haben wir bereits mit unterhalten, seit vorigem Serbst zahlen wir das Gehalt für eine jüngere Kraft.

Ebenso unterstügen wir bereits mehrere führende Brüder in Rußland, unsere Freunde kennen sie aus "Dein Reich komme". Jest bittet man uns bringend um mehr Silfe.

Zehntausende von Bibeln und Neuen Testamenten sind in früheren Jahren, teils durch die heimkehrenden Kriegsgefangenen, teils in großen Kisten nach Rußland gesandt. Biele Tausend schicken wir jest als Geschenk in Einzelpaketen. Zahlreiche Briefe bestätigen, wie dankbar die Gläubigen sür diesen Dienst sind. Nun gilt es fortzusahren in dem guten Werk und Mittel zu sammeln, daß der Allrussische Bund der Brüder die Bibel in Rußland selbst drucken kann; die Möglichkeit dazu kann unter gewissen Umständen erreicht werden.

Dies alles führte zum Abschluß einer offiziellen Vereinbarung. Der Allrussische Bund der Evangeliums-Christen hat unserem Missionsbund "Licht im Osten" die alleinige Vertretung seiner Interessen für Deutschland und einige andere Länder Europas übergeben, und im

Glauben an den Serrn der Miffion haben wir diesen Auftrag angenommen.

Wir sind uns der Tragweite dieser Vereinbarung bewußt, denn sie stellt uns vor gewaltige Aufgaben und verlangt von uns große Opfer. Wir haben den Brüdern versprochen, so der Herr uns hilft, sie mit einer Summe von 18000 Mark jährlich, das sind 1500 Mark monatlich zu unterstüßen.

Dabei sollen und wollen wir die Arbeit, die wir bereits treiben, nicht eingehen lassen: den Unterhalt der unter den russischen Emigranten arbeitenden Brüder und Schwestern, die "Lichtstrahlen", den Abreistalender und die Bruder-Sendschreiben, den Versand von Bibeln und Neuen Testamenten als Geschenk nach Rußland, die Schaffung einer guten russischen christlichen Literatur, an der wir in aller Stille schon seit Jahren arbeiten.

Aber, was sagen unsere Freunde hierzu? Werden sie nicht meinen, wir haben unbedacht gehandelt? Wissen sie doch, daß auch unser Werk unter dem schweren Druck der Zeit zu leiden hat und daß wir sogar Schulden haben.

Und doch! Wir konnten uns dem aus Rußland an uns ergehenden Rufe nicht entziehen. Wenn wir sehen, mit welchen Entbehrungen und Opfern unsere Brüder drüben zu kämpfen haben, dann müssen wir uns schämen und bekennen, daß wir es dagegen unverdient aut haben.

So wollen wir es denn frisch und fröhlich im Glauben wagen. Drüben reißen die Netze, unsere Brüder schaffen es nicht. Sie winken zum User und rusen uns zu: "Rommt und helft uns ziehen!" — Der Herr ist im Schiff. Da dürsen wir nicht nur interessierte Zuschauer sein oder gar müßig am Markte stehen bleiben.

Und es scheint, als bekenne sich der Serr in Gnaden zu diesem Glauben sichritt. Raum hatten wir die Vereindarungen am Seil. Abend unterschrieben — mit etwas bangem Serzen, wir wollen es nicht verschweigen, — da kam über Postscheck die größte Einzelgabe, die der Serr uns überhaupt in unserem zehnjährigen Missionsdienst aus Deutschland geschenkt hat. Ein ganz neuer Freund, dem durch zwei kleine Auffäße in "Seilig dem Serrn" das Serz warm geworden war, sandte uns 1000 Mark. Nun, das ist ja schon zwei Orittel dessen, was wir im Monat Januar nach Rußland zu schicken versprochen haben, und wir wollen die Brüder bitten, es zur Verbreitung der Vibeln zu verwenden.

Der Weg zum Vater.

Von Superintendent Israel-Berlin*).

30h. 14, 5—14.

Jeder benkende, strebende, willenskräftige Mensch steckt sich Ziele. Die Ziele können niedrig sein, sie können höher sein, sie können die allerhöchsten sein. Niedrige Ziele sind es, wenn man bloß irdisch vorwärtskommen möchte.

*) Vortrag, gehalten am 28. 6. 28 auf ber Glaubens- und Missionskonferenz in Wernigerode. Ein höheres Ziel schon ist es, wenn der Mensch danach trachtet, sich geistig zu vervollkommnen und sich moralisch zu verbessern. Das höchste Ziel aber, was ein Mensch sich stecken kann, ist dies: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, der im Simmel wohnt.

Niedrige Ziele stecken sich die meisten, höhere Ziele schon eine geringere Anzahl, und das höchste Ziel nur wenige. Bon diesem höchsten Ziel und von dem Weg, der zu diesem höchsten Ziele führt, redet Iesus in dem ver-

lesenen Wort ber Schrift.

Was mag es wohl heißen: zum Vater kommen? Ich denke mir einen Menschen, der in Gottvergessenheit seine Lebenstage dahingebracht hat. Jest kommt die Not, er weiß keine Rettung aus der Not, da erinnert er sich an das, was er in jungen Jahren einst gelernt hat, daß es einen Nothelser gibt droben im Simmel, den himmlischen Vater. Aus dieser Notheraus ruft er zu dem Vater: Rette mich! Der Vater erhört und rettet ihn. Ist der zum Vater gekommen? In gewisser Sinsicht allerdings. Alber das ist nicht der Weg zum Vater, von dem Jesus redet.

Ich denke mir einen anderen Menschen, den plagt nicht äußere Not, sondern den hat das Gewissen gepackt. Gewissenlos ist er, wer weiß wie lange, seine Lebensstraße gezogen. Jest auf einmal wird das Gewissen wach, er erschrickt und weiß nicht, wo hinaus. Da besinnt er sich darauf, daß man mit seiner Gewissenst zu Gott kommen darf, dem Vater im Simmel. Er schreit zu ihm um Vergebung, und der Vater hört. Er bekommt zwar vielleicht noch nicht Vergebung, aber er bekommt eine linde, gewisse Tröstung,

daß ihm Bergebung werden könnte.

Ist der zum Vater gekommen? Allerdings. Alber das ist noch nicht der Weg zum Vater, von dem Christus hier redet. — Der Mann, von dem ich zuerst sprach, dem Silfe wurde in einer äußeren Not, vergist vielleicht sehr bald Gottes Varmherzigkeit, und es ist dann alles bei ihm beim alten. Und bei dem zweiten, von dem ich sprach, ist's vielleicht gerade so. Er hat eine Weile Trost empfunden, eine sanste Gotteshand ist über sein wundes Gewissen binaestrichen, dann veraikt er's, und es ist alles beim alten.

Wir lesen in der Geschichte Absaloms, daß er nach der Ermordung seines Bruders floh vor der Nache seines Vaters. Drei Jahre lang ist er im fremden Lande gewesen, dann hat's Joad durchgesest, daß David gestattete, Absalom darf zurücksehren nach Jerusalem in sein Haus, "aber vor meine Augen kommt er nicht!" Es war ein Gnadenakt des Vaters, daß Absalom aus der Fremde wenigstens in die Heinat zurücksehren durste. Nachher hat's Joad weiter durchgesest, daß Absalom sogar vor den Vater treten durste, und daß David ihn küßte. Das war ein zweiter Akt der Begnadigung. Dann hat Absalom den großen Aufruhr gemacht gegen seinen Vater. Begnadigt in gewisser Hinsicht wird's schlimmer mit ihm als je zuvor.

Es konnte früher jemand bei unserem Kaiser Bittschriften einreichen, sie wurden unter Umständen auch bewilligt. Dadurch entstand eine vorübergehende Beziehung zwischen dem Bittsteller und dem Kaiser, aber dann war's vorbei. Es konnte jemand eine Aud enz bekommen bei Gr. Majestät. Das war eine zeitweilige Beziehung, und dann war's vorbei. Wir können in eine flüchtige Beziehung zu einem Bettler durch eine gespendete Gabe kommen, dann aber ist er aus den Augen entschwunden, und wir ihm. —

So können Beziehungen eintreten zwischen einer menschlichen Seele und dem himmlischen Vater zeitweilig und vorübergehend. Dann ist's vorbei. Das ift nicht der Weg zum Vater, von dem Jesus hier redet. Was heißt: Jum Vater kommen? "Zum Vater kommen" heißt: in eine dauernde Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel gelangen, in eine Gemenschaft des Friedens und der Liebe.

Aber selbst, wenn Menschen in diese Gemeinschaft der Liebe und des Friedens mit dem himmlischen Vater gekommen sind, so ist das noch nicht im vollen Sinne die Erfüllung des Wortes "zum Vater kommen". Wir leben in unseren Familien in dauernder Gemeinschaft, in einer Gemeinschaft der Liebe und des gegenseitigen Verstehens. Und doch — es kann einmal kriseln zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern. So kriselt es auch noch manchmal zwischen dem Vater im Simmel und seinen geliebten Kindern. Oder empfinden wir das nicht immer von neuem, daß Er dies und jenes an uns zu schelten, zu richten und zu strassen hat? Steht's denn nicht so, daß wir ihm noch je und je gewisse Enttäuschungen bereiten?

"Zum Vater kommen" im vollen Sinne des Wortes heißt: in eine folche Gemeinschaft mit dem Vater im Simmel gelangen, daß nichts, absolut nichts mehr den Frieden und die Liebe jemals verlegen kann. Das sett unsere völlige Durchheiligung voraus, daß der lette Rest von Sünde aus uns getilgt ist. — Solange wir nicht vollständig verklärt sind in das Vild unseres Beilandes, wird's immer mal wieder diese oder jene Trübung geben. Sein Schelten ist zwar ein Schelten der Liebe, kein Jorn, unter dem wir stehen, aber ein Tadel von seiner Seite ist eine Untreue von unserer Seite. Das beweist, daß die höchste, absolute Gemeinschaft mit dem Vater noch nicht vorhanden ist.

Und selbst wenn sie vorhanden wäre, selbst wenn es uns ginge wie einem Paulus, der das große Wort sagen konnte: Ich bin mir nichts bewußt, — wenn wir in der Seiligung solche Fortschritte machten, daß ein dauernder, unverletzter Friede zwischen uns und dem Vater bestünde, so ist auch das noch nicht die letzte Erfüllung des Wortes "zum Vater kommen". Lebte denn nicht unser Seiland in einer vollen Gemeinschaft mit seinem Vater? Er, der Sündlose, bekam nie eine Rüge; Er, der Sündlose, gab nie Grund zur Klage. Und doch, auch Jesus, der Seilige, war noch nicht während seines Erdenlebens in jenem vollen Sinne in der Gemeinschaft des Vaters, wie Er vorher in dieser Gemeinschaft gewesen war, und nach seiner Simmelsahrt in diese Gemeinschaft zurücksehrte. Solange Er das Leben der Riedrigkeit führte, entkehrte Er in gewisser Sinsicht doch etwas von dem Vater, und dieses Entkehren hat erst ein Ende genommen, als Er die Zeit vertauschte mit der Ewigkeit.

"Zum Vater kommen" im höchsten Sinne bes Wortes heißt: aufgenommen werden dort, wo der Vater thront, in ewiger Serrlichkeit. "Zum Vater kommen" im vollen Sinne des Wortes heißt: Eewürdigt werden des Söchsten, was es gibt: den Vater schauen. "Zum Vater kommen" im höchsten Sinne des Wortes heißt: nach Sause kommen, do thin kommen, wo die vielen Wohnungen des Simmelreichs sind, die Wohnungen, die Stätten, die uns zu bereiten, Jesus uns voranging. "Zum Vater kommen" im höchsten Sinne des Wortes heißt: eingehen in die Serrlichkeit, die bei dem Bater ift.

Es gibt Christen, aber nicht hinlänglich biblisch unterrichtete Christen, die es lieben, das ewige Leben in einer solchen Weise zu vergeistigen, daß der wundervolle biblische Nealismus unserer Soffmung darüber zerbricht. Ihre Begriffe vom ewigen Leben entbehren des Gedankens der Herrlichkeit.

Vielleicht ist es Ihnen manchmal so gegangen wie mir: ich habe mich manchmal gewundert über das Wort im Neuen Testament, das bezeichnet Gott als "Vater der Lichter". Sonne, Mond und Sterne sind diese Lichter. Daß Gott sie geschaffen hat, wissen wir. Aber was uns wundert, ist, daß Gott der Vater der Lichter genannt wird. Wir denken bei dem Wort Vater an Individuen, an Persönlichkeiten. Sier lesen wir, daß Gott sogar der Vater der Lichter ist. Nicht wahr, das ist merkwürdig. Was soll uns damit gesagt werden? Die Natur ist ein ewiger Gedanke Gottes. Ja, es gibt sogar eine Natur in Gott, Licht ist sein Kleid, sagt der Psalmist, deshalb heißt "dum Vater kommen" in die Serrlichkeit kommen, davon zeuat ia auch das Gesicht vom neuen Jerusalem.

Welches ist der Weg zum Vater? Der Silfeschrei der menschlichen Seele aus äußerer oder innerer Not heraus? Wir hörten es bereits und bejahten es. Das Wort: "Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten" hat eine universale Bedeutung. Wo irgend eine gequälte Seele zum Vater schreit, da dringt dieser Schrei zu Gottes Herze und trägt der Seele etwas ein. Wieviel, das ist allerdings eine Frage. "Gott läßt seine Sonne scheinen über Vöse und Gute, Er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Aber Sonnenschein und Regen sind äußerliche Segnungen, keine Segnungen geistlicher und ewiger Art. Wir sind manchmal auf unseren Spaziergängen hier und da auf Tafeln gestoßen mit der Aufschrift: "Auf Widerutg gestattet."

Alls unser Kaiser seine Palästinareise plante, gab der Sultan Befehl, die Wege in Ordnung zu bringen. Die mögen seitdem längst wieder verstommen sein. Es gibt Wege, auf denen kann der eine oder andere mal zu Gott kommen, aber der Silfeschrei der Seele ist höchstens der Anfang des

Beges zu Gott.

Ich wiederhole es noch einmal: Es ist ein Unterschied, ob Gott das eine oder andere Mal erhört und hilft, oder ob man in einer solchen Weise Jutritt hat zu Gott, daß eine beständige Gemeinschaft der Liebe und des Friedens hergestellt ist. Diesen Weg zu Gott, der uns zu einer bleibenden, dauernden Verbindung zu Gott führt, hat Issus uns genannt: "Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich!" Und dabei bleibt's. Viele Wege führen nach Rom, zu dem Vater im Himmel, in das Zentrum des göttlichen Lebens, in die ewige Herrlichseit dringt niemand durch, es sei denn auf dem Wege, den Issus hier bezeichnet mit dem Wort: "Ich bin der Weg..."

Inwiesern ist denn der Seiland der Weg zum Vater? Jesus hat uns den Vater gezeigt, offenbart; Jesus hat das ungeheure Wort gesagt: Wer mich siehet, der siehet den Vater!" Diejenigen, die die Göttlichkeit Christi leugnen, müssen dies Wort einfach kassieren. Ein gewöhnlicher Mensch hat so nicht reden können. Wenn ein gewöhnlicher Mensch so eetwas redet, ist er ein Geisteskranker oder Gotteslästerer. Wenn Jesus so geredet hat, dann

war er mehr als ein Mensch, der in das Fleisch der Menschbeit eingegliederte Sohn bes lebendigen Gottes . . . So miffen mir, wie ber Bater ift. Der Vater ist gerade so wie Jesus. Ich muß wissen wie der Vater ift, ehe ich überhaupt den Wunsch baben kann, zum Vater kommen zu wollen. — Was für Vorstellungen machten die Beiden sich von ihren Göttern. Man sehe sich die schrecklichen Fragen beidnischer Gögen an. bann versteht man es. daß die Beiden por ihren Göttern sich zu verbergen suchen. Sie erschrecken por ihnen. Zu ihnen binzukommen kann kein beidnisches Berg sich wünschen. Auch wenn man Gott schon teilweise kennt, genügt bas nicht, ben Wunsch zu begen, zum Vater zu kommen. Wir wissen doch, daß ein Luther eine Zeit gehabt hat, wo er den Vater nur einseitig kannte, nur als Richter, als den Gott, in dessen Sande zu fallen schrecklich ift. Wenn ein Mensch Gott nur einseitig kennt. dann ist er geneigt, por ihm zu flieben. Aber wenn wir in Jefu den Vater erkennen, wenn wir uns vorstellen, so gutig, gnädig, barmherzig, liebevoll wie Jesus war auch den tiefstgefallenen Gündern gegenüber, so ist ber Bater, bann können wir Beimweh bekommen nach bem Bater, Insofern ift Jesus ber Weg jum Bater, ber uns bas Miftrauen, unsere verfluchte Gottesschen nimmt und das Vertrauen aibt: wenn ich zum Vater komme, finde ich ein Vaterberz, dort finde ich Rettung, Liebe, Leben. Wenn Weltreisende in unbekannte Länder reisen, dann passiert es ihnen wohl, daß ein Strom ihren Weg kreuzt. So können hindernisse auf dem Bege fein, die uns nicht zum Bater kommen laffen. "Eure Gunden icheiben euch von eurem Gott." Ja, Gunde ist ein Semmnis auf dem Wege zum Vater. Aber Jesus hat eine Brücke geschlagen über ben reißenden Strom, wir fonnen es nicht. Gott bat ben, ber von feiner Sunde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Wer zum Vater will, barf tommen, weil seine Gunde, seine Schuld rechtmäßig gefühnt ift. In Bunyans Pilgerreise kommt die Szene vor, wo der Chrift unter einer schweren Laft seufzt. Auf seinem Rücken lieat ine brudende Burde. Er geht weiter und fommt zu einem Kreuz: da fällt die Last ab und verschwindet in einer Grube. Das ist die symbolische Darstellung dessen, was ein Mensch innerlich erlebt, den das Blut Christi rein macht von aller Gunde durch Vergebung derfelben auf Grund seiner Reue. Die Bekehrung fängt nicht immer an mit tiefer Gundenerkenntnis, sie kann anfangen mit einem großen Berlangen nach Wahrheit. Aber ift tiefe Sündenerkenntnis nicht gleich immer vorhanden, so folgt sie unter allen Umftänden nach. Wenn die Laft ber Schuld von einem genommen ift, bann gebt's vorwärts mit ruftigen Schritten bem Ziel entgegen zum Bater bin. — Es kann auch ein anderes Hindernis eintreten. Man hat keine Last auf bem Rücken, aber man wird schwach. Was hilft es mir, wenn bas Biel winkt und die Rraft geht mir aus? Nun, Jesus ist auch in dieser Sinsicht der Weg zum Vater, daß Er Kraft gibt. "Ihr werdet empfangen die Kraft aus der Söhe . . . " Mit unserer Macht ist nichts getan, aber die Kraft Gottes macht früher Unmögliches möglich. Dann tommen wir vorwärts, "näher mein Bott gu Dir!"

Der Ebräerbrief redet von Jesus als dem neuen und lebendigen Weg. Es gab einen alten Weg zu Gott, er ward den Juden offenbart: Der Weg des Gesess und der Weg des israelitischen Kultus. Wenn sie dieses Geses einigermaßen hielten und diesen Kult treu beobachteten, dann kamen sie in eine gewisse Gottesnähe. Jum Vater ist aber keiner gekommen auf dem Wege des Gesetzes und des alttestamentlichen Kultus. Wenn jemand das bezweiseln wollte, dann will ich ihn nur erinnern an das, was geschrieben steht Matth. 11, 11: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist keiner größer, als Johannes der Täufer, aber der Kleinste im Simmelreich ist größer als er ..."

Der neue Weg ist Jesus, der völlige Offenbarer des Vaters, der die Schranken unserer Schuld niederbricht, den Geift vermittelt und die Rraft aus der Sohe spendet. Jesus ift der Weg zum Vater, weil er die Wahrheit ift. d. h. die Erfüllung ber Alttestamentlichen Borbilder, der wirlliche Berföhner und Erlöser, er ift auch der Weg, weil er das Leben ist. Er trug das Leben des Vaters in sich; indem er es opferte, machte er es durch den Geift allen zugänglich, welche glauben. Ift aber bas Leben bes Vaters in ben Gläubigen, bann sind fie auf's innigste mit bem Bater eins, benn so gewiß wie der Tod auflöst, so gewiß verbindet das Leben. Durch Jesus kommen wir wirklich zum Vater. Bu Jefus tommen bedeutet Erquidung und Rube ber Seele. Zum Vater kommen bedeutet noch mehr. Wenn der Seiland uns das Vaterunfer gelehrt bat, wenn er fagt, ber Vater fei größer als er, ber Sohn, und wenn der Apostel uns faat, daß zulest das Reich von dem Sohne übergeben wird in die Sande des Vaters, sodaß "Gott sei alles in allem" — dann muß das Rommen zum Bater, wenn es vollendet wird, so abarundtiefe Beseliaungen in sich schließen, die wir jest bochstens abnen können. Der Vater ist doch der Urgrund von allem, und wie der Sohn ausgegangen ist von dem Vater und zurückgegangen ist zum Vater, so muß die Beimkehr zum Bater bas Bochfte fein.

Es gibt ein bestimmtes Merkmal, ob ein Mensch den Weg zum Vater gefunden hat. Jesus redet davon, wenn Er sagt: "Wahrlich, Ich sage euch, wer an mich glaubt, wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn Ich gehe zum Vater." Joh. 14, 12. Jesus lebte im Vater, der Vater in ihm, und deshalb wirkte der Vater durch Iesu Wort und Werke. Jeder kann die Probe machen, ob er zum Vater gekommen

ist oder nicht, habe ich Werke Jesu oder nicht?

Was heißt das: Werke Christi tun? Man kann schon den Werken des irdischen Berufes den Stempel geben, daß sie Werke Christi sind. Jefus hat 30 Jahre lang die Werke eines irdischen Beruses getan. Wenn wir unseren irdischen Dienst tun in dieser Gesinnung; ich will ihn tun nicht bloß um meinen Lohn zu verdienen, nicht bloß, damit ich meine Stellung nicht gefündigt bekomme, sondern ich will ihn tun in aller Gewiffenhaftigkeit und Treue, meinen Mitmenschen zu Nus und Gott zu Ehren, ich weiß, die Leute sehen auf mich, sie wissen, ich mache Anspruch barauf, ein Christ zu sein. Ich will den Beweis liefern, daß Chrift sein gleichbedeutend ift mit treu sein, wenn man so die Werke des irdischen Berufes tut, tut man sie als Werke Chrifti. Aber Chriftus ift nicht stehen geblieben bei ben Werken bes irdischen Berufes. Als er 30 Jahre alt war und die Salbung des Geistes bekommen hatte, hat Er sein eigentliches Seilandswerk begonnen. Go haben Christen den Trieb, Zeugnis abzulegen von dem großen Gott und Beiland, fie treiben Geelenrettung. Das fann gar nicht anders fein. Es ift merkwürdig, daß unser Seiland sogar gesagt hat: "Wer an mich glaubt, der wird größere Werke tun als ich." Man staunt darüber, und doch ist es

so. Seitbem Er verklärt ift und den Geift gefandt hat, sind die engen Schranken gefallen, die seinem irdischen Wirken gezogen waren, so daß jest größere Werke getan werden als Er sie im heiligen Lande hat tun können.

Und doch wird uns bei solchem Warten vielleicht etwas wehmütig zu Mute. "Wer an mich glaubt, wird die Werke auch tun, die Ich tue..." Wir evangelisieren, wir lehren, wir halten Bibelstunden, wir zeugen mit dem Wort und der Tat, aber im großen und ganzen ist damit Schluß. Was hat Jesus Christus getan? Jesus hat den Menschen genommen als Dein Ganzes, er hat nicht Leib und Seele getrennt; die Seilung der Kranken ist die ständige Begleiterin seines Wort-Zeugnisses gewesen. Wie steht's bei und? Haben wir Werke Christi in diesem Sinne? Wir senken unser Auge, wir neigen unsere Häupter, und ich kann nicht anders als sagen; Herr, erbarme dich über uns.

Wir muffen die Zeichen der Zeit verstehen. Warum laufen denn die Leute so haufenweise zur christlichen Wissenschaft? Um leibliche Seilung zu suchen. Warum geht die Zaubereisunde des Besprechens so durch die Chriftenheit hindurch? Weil die Gemeinde Jesu Chrifti diese Kräfte nicht mehr bat, die sie im Anfang befaß. Versteht mich nicht falich, ich rede keiner Wundermacht das Wort, fie ift ein gefährliches Ding. Ich sage grundsätlich: mehr, als der Serr uns geben will, dürfen wir nie begehren, aber mit weniger, als Er uns geben möchte, sollen wir auch nicht zufrieden sein. Es ift eine falsche Bescheidenheit, wenn ber Berr die Bande voller Gaben bat, auch voller Segnungen für den armen Leib, und wir fagen: "Diese nicht, des sind wir nicht würdig und wert, das behalte für Dich". Wir schicken unsere Rranken zu den Alerzten. Ich habe nichts dagegen; ich habe mehr als einmat den Arzt in meinem Leben in Anspruch genommen, aber wollen wir nicht einmal darüber nachdenken, ob's denn nicht dem Serrn gefallen könne, wenn wir Ihn bitten wurden: "Statte beine Gemeinde wieder aus mit den Rräften bes Unfangs zum Seil der Seelen und zur Silfe für die franken Leiber?" Wir stehen doch oft bettelarm vor der ungeheuren Not der Begenwart. Es ist die Bemerkung gefallen, wir hätten durch die Ent= gleisungen ber Pfingstgemeinschaft Ungst bekommen vor den Gaben des Beistes. Es ift wohl richtig. Aber ich meine, das durfte nicht sein. Es gibt so viele Gebundene, es gibt so viel leiblich Gequälte, von denen ich üler= zeugt bin, der Serr wäre nicht abgeneigt, ihnen zu helfen, wenn 3hm nur die Glaubenserwartungen der Gemeinde entgegenkommen würden. Lesen wir 1. Korinther 14. 3ch bin alt geworden und denke über diese Dinge seit Jahrzehnten nach. Was Gott in der Gemeinde hat aufleuchten lassen durch Männedorf, Boll, Teichswolframsdorf, bas ruft uns zu: "Befinnt euch, Ich bin zu haben, spricht ber Serr!"

Wir hatten in meinem Seimatland einen ausgezeichneten Professor ber Theologie, er hatte seine akademische Wirksamkeit eröffnet mit einem kleinen Büchlein: "Die Theologie der Tatsacken wider die Theologie der Retorik." Er hat dem Rationalismus einen starken Stoß versest. Dieser Theologe hat seine S.udenten gelehrt: Es gehören die Charismen zu der Ausstattung der Gemeinde Jesu Christi; sie sind verloren gegangen durch die Schuld der Gemeinde; sie müssen wieder erbeten werden; sie gehören

zum Schmuck, in dem der himmlische Bräutigam dermaleinst seine liebe Braut willkommen beißen will.

Der liebe Bruder aus Hamburg (Paftor Mumßen) sagte uns heute morgen wurnend: wir sollen den Geist nicht dämpfen. Mir ist es seit langem eine Gewissenssache es auszusprechen: wenn wir unserem Gott mehr zutrauten, dann würde in einer neuen Weise das Wort sich erfüllen: "Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die Ich tue, und wird arösere denn diese tun."

Viele haben den Weg zum Vater unter die Füße genommen. Sind wir unterwegs oder nicht? Wer nicht bereits unterwegs ist, der fange heute abend an. Wenn man nicht auf diesen Weg tritt, auf diesen lebendigen Weg, auf diesen Weg, der wie eine Lauftreppe hinaufträgt zum Vater, dann geht's bergab, immer tieser hinunter. Aus Menschenkindern können Kinder Gottes werden, und, wie wir heute morgen hörten, nicht bloß durch Aboption, sindern durch Zeugung. Wenn wir aber diesen Weg zum Vater nicht betreten, dann können Menschenkinder Kinder des Teusels werden. Es ist auch ein Wort aus Iesu Munde: "Ihr seid von eurem Vater, dem Teusel."

Es hat einmal in alten Zeiten ein König auf dem Sterbebett gelegen, da ist ein Sofnarr zu ihm gekommen und hat gesagt: "Serr König, wenn ihr jest sterben müßt und nicht wißt, wohin ihr geht, dann seid ihr zeitlebens ein größerer Narr gewesen als ich." Ja, ein Narr ist der, welcher den Seils-weg zum Vater nicht betritt.

Gott helfe uns, daß wir ihn gehen und treu verfolgen bis zum Ziel.

Baronesse Albertine v. Pfeilitzer-Franck

Zum Bedächtnis ihres Todestages vor 10 Jahren.

Am 18. März 1929 jährt sich zum zehnten Male der Tag, an welchem eine Anzahl Gefangener aus dem Mitauischen Gefängnis von den vor der baltischen Landeswehr flüchtenden Volschewisten auf der Chausse

nach Riga fortgetrieben wurden. Unter ihnen befand sich auch die Baronesse Albertina v. Pfeiliger-Franck. Sie, so wie mehrere andere Gesangene wurden unterwegs erschossen.

So endete durch einen Mär prertod das Leben einer baltischen Frau, die dieses Leben gerade den Verwahrlosten, den "Enterb-



ten", ben "Brübern von der Landstraße", und den Slflosese", und den Slflosese", und den Slflosese", und den Stillesese unter allen Unglücklichen, den Trinkern und ihrer Rettung gewidmet hatte. Denn in ihrer in Mitau auß eigenen Mitteln und durch freiwillige Spenden von Freunden unterhaltenen Unstalt "Beimat für Beimatlose" nahm sie unterschiedsloß

jeden Silfsbedürftigen, jeden hoffnungslos Versinkenden, jeden Trunkenbold auf, der nach Rettung verlangte. Deutsche, Letten, Russen, Juden, Leute aus dem Bürger- und Vauernstande, Arbeiter — jeder, der auf dem Lebenswege gestrauchelt war, und verzweifelt, nicht mehr weiter konnte, wurde hier mit Liebe und barmherzigem Mitseid ausgenommen und verpssegt, dis der innere und äußere Mensch wieder hergestellt war — soweit das überhaupt noch möglich war. Das dauerte oft Monate, halbe Jahre. Alber Albertina Frank meinte, das schade nichts, die Armen müßten erst einmal wieder richtig zur Vesinnung kommen, man müsse ihnen Zeit lassen, denn sie seien ja krank.

Was war es wohl, was diese bunt zusammengewürfelten Menscherruinen, diese oft unverbesserlichen Vagabunden, Trinker, Gebrechlichen von Leid und Seele, diese Aermsten zu Albertina Franck hinsührte und sie um sie sammelte in der "Heimat für Keimatlose"? Wohl nichts anderes, als daß sie sich hier wie in einer Mutter Schoß voll barmherziger Liebe geborgen fühlten. Denn Albertina Franck fragte zunächst nicht nach der Schuld, der inneren oder äußeren, die den Betreffenden an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, sondern nahm sich seiner mit barmherziger Liebe an. Dann freilich, nach Wochen oder Wonaten, wenn die Seele wieder begonnen hatte normaler zu fühlen, wenn die Leidenschaften der Sinne aufgehört hatten zu toben — dann freilich kämpste sie mit ihrer ganzen Kraft um die innere Wiedergeburt dieser Seelen. Nicht nach konfessionellem Schema, denn Protestanten und Orthodoxe, Ratholiken, Juden und Wohammedaner — alle waren bei ihr vertreten — sondern nach dem einen großen Vorbilde der uns alle verbindenden Liebe Christi.

Manche einfachen Leute von damals hatten geäußert, daß die Baronesse wohl irgend einmal eine große Schuld auf sich geladen haben müsse,
und diese Schuld jest durch ihre Arbeit für die Berlorenen von der Landstraße zu sühnen suche. Das war auch Albertina Franck zu Ohren gekommen.
"Diese dummen Leute, was sie sich da einbilden!" sagte sie dann in ihrer
gemütlichen kurländischen Sprachweise: "Alls ob man immer nur wegen
einer begangenen Schuld seinen Mitmenschen Gutes tun, als ob man nicht
auch aus reiner, einfacher Menschenliebe so handeln könne!" Aber auch hier
ging sie verstehend und verzeihend über diese Unterstellungen hinweg.

Alber diese Arbeit an den "Seimatsosen" brauchte ihre ganze Kraft; hauptsächlich seelisch. Einmal kam sie zu mir, setzte sich in einen Lehnstuhl und sing an zu weinen: "Ich kann nicht mehr," sagte sie, "es ist zu schwer, dieser unausgesetzte Kampf sür die ertrinkenden Seelen, die sich an mich klammern — meine Kraft reicht nicht mehr sür all dieses Elend!" Dann, nachdem sie sich ausgeweint hatte, meinte sie: "So, jetzt habe ich wieder neue Kraft!" Tagelang habe ich oft für sie in der "Seimat sür Seimatlose" gesessen, während sie in ihre Stadtwohnung ging, um auszuruhen, oder zu den vielen Bekannten und Verwandten, um sür ihre Seimatsosen zu "betteln" — so drückte sie sich lächelnd aus. Denn der ganze Anstaltsbetrieb war in der Hauptsache auf Mildtätigkeit, d. h. wie sie immer wieder bekonte, aus Gottvertrauen gedaut. Ihre eigenen versügdaren Mittel hatte sie ihm restl s geweiht. Wenn nichts mehr in der Vorratskammer vorhanden war, blied Albertina Franck seelenruhig: "Gott wird schon sorgen!" sagte sie

zuversichtlich lächelnd, und dann ging fie zu unseren damals noch reichen Butsbesigern "betteln". Alles wurde ihr in die "Beimat" geschickt, was fie für ihre Beimatlosen brauchte — Möbel, Rleider, Geld, Eswaren, Rartoffeln . . .

Aber Albertina Franck war auch ein sehr praktischer Mensch. Satten fich die Neuankömmlinge einigermaßen von den Alkoholerzessen, dem charaktererschlaffenden Serumvagabundieren erholt, so wurden sie zur selbständigen Arbeit von ihr angeleitet. Vor allem wurde versucht, ihr Gelbstgefühl, ihre Gelbstachtung wieder zu beben, indem ihnen Bertrauensauftrage erfeilt wurden, 3. B. der Einkauf von kleineren Mengen Lebensmitteln. Einer ber Insassen führte mit großem Eifer, aber auch sehr schlotternder Sandschrift, die Unftaltsbücher; andere tischlerfen; ober Gade murden genäht. aus beren Erlös ziemlich viel Geld einkam. Wer ftark ans Rauchen gewöhnt war, durfte auch rauchen, wobei Albertina Franck die tägliche Zahl Papieros felbst zuteilte — 10 Stück. Einige Mal versuchten Unstaltsinsaffen auszubrechen, um in den Schnapsspelunken dem Alfohol aufs neue zu erliegen — sie hat dann persönlich und buchstäblich mit ihnen gekämpft, um sie zurückzuhalten.

Eine ber wichtigsten seelischen Einsichten, die' fie befag, und die fie immer in den Vordergrund ihrer Arbeit ftellte, ja auf die eigentlich die ganze Urbeit an den Anstaltsinsassen aufgebaut war, war die, daß alle äußere Silfe an diesen unglücklichen Opfern des Alkohols und jeglicher Verwahrlosung umsonst sei, so lange der Mensch nicht innerlich wieder gläubig geworden sei. Rur der Glaube an Gott könne dem gesunkenen Menschen den Salt und die Rraft wiedergeben, ein neues, besseres Leben anzufangen und darin zu beharren. Vor allen Dingen sei die Trinkerrettung nur dadurch möglich, das betonte sie immer wieder. Ihr Vertrauen in diese innere Kraft burch den Glauben war unerschütterlich, und in diesem Sinne hielt sie täglich bie gemeinsamen Undachten mit ben Unstaltsinsaffen ab. Ihre Unsprachen waren immer gang einfach und aus bem praktischen Leben mit Beispielen versehen. Leberhaupt war es ihre einfache, gütige, und dabei wie selbstverständlich überlegene Urt, in der sie mit den Leuten sprach und verkehrte, was fo überaus anziehend an ihr wirkte. Eine ftarke souveraine Persönlichkeit, in der der draftische kurländische Sumor mit feinem weiblichen Empfinden gemischt war, sprach aus ihr. "Selfen Sie mir, die Menschen tröften und ihnen Mut zusprechen, die Urmen haben es so nötig!" fagte fie oft.

Alls ber Rrieg alle vorhandenen Silfsmittel erschöpft hatte, mußte fie ihre "Beimat für Beimatlose" schließen. Sie veranstaltete bann für die inzwischen in Mitau eingerückten beutschen Soldaten chriftliche Albendversammlungen in ihrer Wohnung und beschäftigte sich damit, für in Not geratene Dersonen durch den Verkauf der noch verfügbaren Sachen Gelbmittel herbeizuschaffen. Go war ihr ganges Leben ein Barmherzigkeitsund Liebesdienst an ihren Mitmenschen. Und die damalige Gesellschaft und Bevölkerung hat das auch willig anerkannt, tropdem fie von vielen für ein fonderbares Driginal gehalten wurde, und ihre freireligiöse Behandlung ber Unftaltsinsaffen, die sich an keine konfessionelle Schranken band, bei manchen unferer damaligen Prediger Ropfschütteln erregte. Wir deutschen Balten, unfer furländischer Abel aber tann ftolz fein, daß wir fie befeffen

baben, daß fie aus unseren Reiben bervorgegangen ift.

Aber wie alles Sohe und Gute, alles Strahlende so oft mißkannt und in den Staub und Schmutz getreten wird, so mußte auch diese Frau, diese wirkliche Menschenfreundin, an der sinnlosen materialistischen Revolutionspspchose der damaligen Zeit zu Grunde geben. Gerade jene Menschen. die sich damals für die Enterbten des Lebens hielten, und es zum Teil gewiß auch waren, und für die Albertina Franck ihr ganzes Leben in Singabe gearbeitet hatte — gerade jene Menschen oder ihre Vertreter warfen Albertina Franck ins Gefängnis und ermorderten sie. Sier können wir mur sagen: Berr, vergib ihnen, denn sie wußten nicht, was fie taten. Daß dies aber auch im Sinne und Geiste ber von uns aeschiedenen unvergeklichen Menschenfreundin und Christin ist, des bin ich gewiß. So lebt denn das Gedächtnis an Albertina Franck in allen, die sie gekannt haben, als einer seltenen von Bott begnadeten und wahrhaft gesegneten Frauengestalt aus dem alten treuen Gottesländchen fort. Um meisten danken ihr aber gewiß die, die durch sie in der "Seimat für Beimatlose" selbstlose barmberzige Liebe, Oflege und Rettung gefunden baben.

Daul v. Rechenberg-Linten. (Alscona.)

Ein gesegneter Besuch

Welch eine schwere und doch schöne Arbeit unsere Schwester Berta Vogel dort oben in Eftland an der ruffischen Grenze tut, zeigt folgender Brief. Er will uns zu treuer Rürbitte anregen, die gerade da nötia ist, wo man auf einsamem Dosten steht, und nicht immer gleich die Frucht Deines Dienstes seben kann.

Narwa, 31. Oktober 1928.

Lieber Bruder Jack!

Mit vielem heralichen Danke bestätige ich den Empfang der Oktobersendung und grüße alle lieben Geschwifter, die daran beteiligt sind.

Vor einigen Wochen machte ich eine kleine Reise, um eine einsame Schwester, eine gläubige Bäuerin zu besuchen, die sich unserem Kreise ange-

schlossen bat. Sie wohnt 40 Werst von Narwa entfernt.

Da es im Winter keine Verbindung mit dieser Gegend gibt, so durfte dieser Besuch, der schon lange versprochen war, nicht aufgeschoben werden. 5 Stunden fuhr ich per Dampfer die Narwa stromwärts. Die Ufer tragen ben Charakter ber endlosen nordischen Ebene. Weiter folgt bann Dorf um Dorf mit rein russischer Bevölkerung. Ueberall herrscht große Urmut wegen Mangel an Land.

Groß war die Freude der Begritfung. Diese Schwester, die erst vor einem balben Jahr den Beiland fand, ift trot ihrer geiftlichen Einsamkeit gereift und steht fest im Serrn. Nun konnte ich sie in ihrem Alltagsleben kennen lernen: im Stall, beim Brotbacken, als Sausfrau und Mutter, die trot ibrer Urmut Frieden ausströmt, der Freund und Feind wohltut. Sie bat

N., ben 13. Dezember 1928.

anfangs viel Verfolgung ertragen müssen, doch hatte ich nun den Eindruck, daß die Leute ihren Gruß mit Ernst und Achtung erwidern.

Abends nach dem langen Teetrinken am brodelndem Samowar, begann dann unsere stille Gemeinschaft. Schon nach dem ersten Liede war die Hütte umringt, und Pfiffe und Gelächter erschollen. Trosdem kamen einige Frauen hinzu, und wir konnten über das stellvertretende Leiden Jesu lesen und sprechen.

Es ist eine Freude, wie frei und offen die Aussen Gedanken und Fragen äußern! — Seiße Tränen weinte eine junge Frau, und eine alte Wallfahrerin — auch hier gibt es russische Klöster — die erst ängstlich zuhörte, dankte später innig für die klaren Worte, die sie gehört hatte. Man sieht daraus, daß ein tieses Verlangen nach Licht und Erkenntnis in der russischen Seele schlummert.

Wir machten auch noch einige Sausbefuche in anderen Dörfern. Es waren überaus köstliche Tage und Stunden. Wenn nicht meine Kinderarbeit meiner in Narwa wartete, wäre ich wohl noch länger dageblieben. Im Serzen aber klangen mir die Worte: "Sebet eure Augen auf und sehet, benn das Feld ist weiß zur Ernte."

Mein Bruder ift eben in Finnland zu einer Konferenz. Br. Koch kann wohl leider dies Jahr nicht hierher kommen. Der Herr gibt uns dann und wann eftnische ober andere Brüder zum Beistand und zeigt uns immer wieder, wie köstlich Sein Dienst ist.

Im Serrn verbunden grüßt Sie herzlich Ihre Berta Vogel.

Dein Reich komme!

D, es blieb nicht bei dem Wunsch, dem frommen, .Ganz gewißlich muß sein Reich auf Erden kommen, Wenn als eine Riesenkette ohne Ende, Wenn da Sände beteten, viel treue Sände: "Dein Reich komme!"

Sieg wird's, vollen, auf der ganzen Linie geben, Und das Tor des Himmels aus den Angeln heben, Wenn wir jauchzend alle Jesu Namen nennen Und als stärtstes Sehnen dies im Herzen kennen: "Dein Reich komme."

3. 2.

Missionspost aus Sibirien.

Ursere Schwester Manja ist den Missionsfreunden so bekannt, und ihre Briefe erfreuen sich solch allgemeiner Teilnahme, daß jede weitere Empsehlung überflüssigt.

Friede sei mit Ihnen!

Ich begrüße Sie und all Ihre Mitarbeiter im Werke des Serrn zu den bevorstehenden Festtagen, da wir der Ankunft Dessen in die Welt gedenken wollen, Der die Quelle so unsagdar vieler Freuden in unserem Leben ist!

Seine Liebe zu uns ist so groß, daß es an Worten fehlt, sie wirklich zu beschreiben. Wenn ich in Gedanken zurücklicke auf das in Sibirien verlebte Jahr, so können wir mit Freude feststellen: "Wir sind dem Herrn näher gekommen!" In Weh und Leid konnten mein Mann und ich Ihm doch immer ein Loblied singen. Dank der erlebten Segnungen war es ein ganz außerordentliches Jahr.

Ich weiß, liebe Brüder und Schwestern in Wernigerode, daß Sie ebensobenken. Jesus gab Ihnen die Möglichkeit, uns Seine Liebe zu erweisen. Ihr Ueberfluß diente unserem Mangel. Sie verstanden es in Seiner Gnade, das vergängliche Gold in unvergängliche Werte zu verwandeln! Und nun wärmen wir uns in den eisigen Tagen des sibirischen Winters auch körperlich an den Erweisen Ihrer Liebe. Unser ständiges Gebet geht dahin, daß der Serr auch alle Ihre Bedürfnisse erfüllen möchte!

Bur Chre Gottes kann ich mitteilen, daß Er mir auch wieder in einer neuer. Krankheit wunderbar geholfen hat. All die erlit einen schweren Krankheiten waren nicht ohne Einfluß auf meinen Ropf geblieben, der häufig schwerzte.

Vor zwei Wochen bekam ich ein großes Geschwür am rechten Ohr in ber inneren Söhle. Der Arzt, an den ich mich wandte, erklärte, die Sache verlange ein gründliche Behandlung. Man erschreckte mich schon wieder mit einer Operation, denn auf dem kranken Ohr wurde ich vollständig taub. Um meinen Mann nicht aufzuregen, beschloß ich, ihm nichts davon zu schreiben, sondern meinen Kummer Dem anheimzustellen, Der mir schon wiederholt so wunderbar geholfen hat. Eine wunderbare Ruhe zog in mein Serz, obwohl die Schmerzen schrecklich waren.

Da fiel mir plößlich ein, daß ich doch homöopathische Seilmittel habe, und mit Gebet begann ich sie einzunehmen. Gott half mir das rechte herauszusinden, nach einer Woche hörten die Schmerzen auf, und der Arzt konnte nur noch eine kleine Schwellung feststellen — das Geschwür war verschwunden. Augenblicklich höre ich auf dem Ohr schon wieder gut.

Alls ich neulich meinen Bücherschrank aufräumte, bl'ckte ich wieder mit Freuben in das Buch von Pastor Modersohn "Er kann helsen". Wie viele Fälle von Glaubensheilung sind dort aufgeführt, und in Sarmonie mit all denen, die Gottes Kraft erlebt haben, durfte auch ich bestätigen: "Er kann helsen!"

Gestern erhielt ich von meinem Gatten, Br. D... eine kurze Mitteilung, daß er in der Stadt Tatárst einen Bruder getroffen, der ihm sagte, er habe in Wernigerode einen Sohn — Br. Dyck. Das hat mich sehr gefreut, und ich möchte nun näheres erfahren. Br. D. . . schreibt, daß der Herr ihn reich segnet, und bittet, Sie zu grüßen.

Augenblicklich ist bei uns warmes Wetter, nur minus 15 Grad Reaumur, bafür hatten wir auch vorher tüchtige Fröste mit mehr als 30 Grad Kälte. Die Kinder Gottes sind alle guten Mutes und die Versammlungen verslaufen gesegnet.

Der Serr behüte Sie und alle, die er erkauft hat, sowohl in ihrer Stadt, als auch in Verbindung mit Ihrem weiten Arbeitsfeld. Einen Gruß von einer kleinen verkrüppelten Schwester, die augenblicklich bei uns wohnt. Sie ist 18 Jahre, buckelig, und da die Füße versagen, so rutscht sie auf ihren Knien — ein trauriges Vild! Aber sie ist immer fröhlich und freundlich.



Meine Kinder lieben sie sehr und fahren sie oft in die Versammlung auf ihrem kleinen Schlitten.

Die Sandarbeitsgruppe unserer Schwestern hat sich neulich photographieren lassen, und da ist die kleine Verkrüppelte mit darauf. Wenn die Vilder fertig sind, dann schieke ich Ihnen eins.

Ihre Schwester im Berrn

Manja. D.

N., den 28. Dezember 1928.

Teurer Bruder im Serrn W. L. Jack!

Alm 22. Dezember haben wir zu unserer großen Freude einen ganz besonders interessanten Brief von Ihnen erhalten, bei dessen Durchlesen wir direkt gerührt waren und gejubelt haben. Ganz besonders erfreute uns der Umstand, daß Sie troß aller Leberhäufung mit Arbeit und Ermüdung durch die großen Reisen und zahlreichen Versammlungen immer noch Zeit finden, uns im fernen Sibirien eine Freude zu machen. Jedesmal ermuntert uns ein Wort von Ihnen und nun ganz befonders solch ein ausführlicher Brief. Ja, Ihre Arbeit ist nicht vergeblich vor dem Herrn.

Am 21. d. M. kam Br. O . . für einige Tage von seiner langen Reise nach Sause. Er besuchte die Städte Paulograd, Sláwgorod Rupinów, Tatárst, Omst und die dazwischenliegenden Orte, wo unser Bund Gemeinden hat. Ueberall fanden gewaltige Versammlungen statt, sowohl für Mitglieder, als auch für noch Fernstehende. Viel Seelen haben sich dem Herrn ausgeliefert.

Während der 30 Tage hat er 38 Predigten gehalten, nicht gerechnet die Mitgliederversammlungen, die Brüderratssitzungen und andere Konferenzen. Ungefähr 2300 Kilometer ist er so in Westsibirien herumgereist. Dabei waren häusig 35 Grad Frost, wenn er über Land fuhr. Allerdings hat er sich ein wenig erkältet. Er ist heiser geworden. Aber der Herr hat seine Gesundheit gestärkt, und augenblicklich fühlt er sich gut.

In Sláwgorod traf er den Bruder Voris B. Dyck, der in der dortigen Gemeinde Dirigent des Chores ift, und jest dauernd in den Evangeliumszemeinden in Sibirien neue Chöre einrichtet. Br. O. . . war sehr froh, durch ihn von ihrem lieben Mitarbeiter, Br. Jakob Dyck und dessen Erlebnissen zu hören.

Weihnachten haben wir nach neuem Stil gefeiert, während die Orthoboxen es noch nach altem Stil begehen. Die Versammlungen waren überfüllt und reich gesegnet. Leberall wenden sich Seelen zu Christus.

In den nächsten Tagen wird Br. D. . . wieder auf Reisen gehen, um weitere Gemeinden in Sibirien zu besuchen. Wir hören mit Freuden, daß auch bei Ihnen große Versammlungen stattfinden, wo die unserem Herzen so nahe stehenden Brüder dienen.

Was Ihre Vitte angeht, Vilber aus dem Gemeinde= und Bruderleben in Sibirien zu schicken, so wollen wir uns Mühe geben, ihr nachzukommen. Schade, daß keiner bei uns in der Gemeinde einen eigenen Apparat hat, dann wäre die Sache viel einfacher. Aufnahmen von Gefangenen in Retten unter der Jarenregierung haben wir leider nicht. Die Retten sind bei der Ssowjetregierung nicht mehr in Gebrauch, sie gehören der Vergangenheit an. Die Lebensbeschreibung von Br. D. . . schicke ich Ihnen in den nächsten Tagen wieder von neuem.

Während der Weihnachtsfeiertage waren hier starke Fröste. Bei vielen Brüdern und Schwestern sind Wangen und Nasen angefroren. Auch bei Br. D.... hat die Nase etwas gelitten, ich bin nicht aus dem Hause gegangen. Wir freuen uns so, daß wir eine warme Wohnung haben.

Welch eine Freude, daß fern in Deutschland Brüder und Schwestern mit Ihren Gebeten und Gaben uns die Sände stärken zum Seil vieler Seelen für Christus! —

Am 24. Dezember hatten wir noch eine Freude — wir bekamen die Lichtstrahlen Nr. 1, 1929, wofür wir erstmal Ihnen und dann dem Bruder

Sesse in Verlin danken, der sie uns übersandt hat. Welch kostbares Material!
— Der Vater im Himmel möge auch die weitere Verbreitung dieser lebensspendenden Liebe durch Ihre Sände segnen!

Mit Brudergruß in der Liebe Chrifti

Thr

Bruder und Schwester D. . .

PS. Allen Brüdern und Schwestern Ihrer Mission und überhaupt allen, die den Herrn lieben, einen warmen Gruß.

N., ben 16. Januar 1929.

Teurer Bruder im Serrn!

Weihnachtsfest und Neujahr ist bei uns mit großer Feierlichkeit begangen worden, und der Serr legte reichen Segen auf alle Versammlungen. Eine Feier fand statt für die Gemeindemitglieder und ih.e Kinder unter dem Weihnachtsbaum, dann ein Abend mit Liebesmahl, an dem wir das neue Jahr begrüßten. Wir Evangeliumschristen seiern alle Feste nach neuem Stil.

Am 13. Januar fand die Jahresversammlung der Mitglieder statt, um den Bruderrat für 1929 zu wählen. Mein Mann wurde wieder einstimmig zum Vorsitzenden der Gemeinde berufen.

Seute abend fährt Br. D. . . wieder fort in den Rusnjetta-Bezirk,

und dann we'ter auf ungefähr zwei Wochen.

Das neue Jahr hat seinen Anfang genommen. Was wird es uns bringen? Das verflossene Jahr, so überreich an Erlebnissen, war doch ein ganz besonders gesegnetes. Auch in unserem persönlichen Leben durften wir so sichtbar Gottes Fürsorge sehen. Er bewährte sich als unser Wunderarzt.

Alber ganz besonders herrlich war Seine Silse im Ramps mit den Feinden des Werkes Gottes, mit den falschen Brüdern. Wie wertvoll, daß Er und in jener Zeit solche unerschütterliche Ruhe und Kraft gab, Ihm alles anzuvertrauen — Er streitet für Sein Werk. Wenn Menschen in eigener Kraft wollen Ordnung schaffen in der Gemeinde Gottes, dann sind Aufregungen unvermeidlich. Sier durfte man Gottes Kraft verspüren.

Am 8. Januar war für mich ein Gedenktag — vor 15 Jahren durfte ich Christus mein Serz ausliefern! Niemals werde ich es bereuen, daß Er mich zu sich zog in meiner Jugend schon. D, wie viel schöner wäre es gewesen,

wenn ich noch früher Seinem Rufe hätte Folge geleiftet.

Mit diesem Briefe sende ich Ihnen die Photographie der Schwesterngruppe an der Arbeit. Alle sind beschäftigt mit der Ansertigung von künstlichen Blumen und Serstellung von Gegenständen aus farbigen Solzspänen. Diese "Wissenschaft" habe ich ihnen gebracht aus Rußland und sie hat sich prachtvoll eingebürgert. Die Blumen sehen aus wie natürlich, und unser großer Versammlungssaal ist herrlich geschmückt durch ein ganzes Meer von Blumen.

Die photographische Aufnahme ist ganz zufällig gemacht. Gewöhnlich ist der Schwesternkreis ein viel größerer. Die aus dem Verkauf der Blumen erworbenen Gelder gehen für die Mission und die Armen.

Während der Arbeit lieft unser Großmütterchen, das schon vor 28 Jahren in Leningrad zum Glauben gekommen ist, uns aus dem Worte Gottes vor ssie ist die Erste links in der oberen Reihe). Neben ihr sist die verkrüppelte Schwester, mit Buckel und ohne Füße von ihrer Geburt an. Aber Gottes Geist hat ihr Gesicht verklärt, ein leuchtendes Lächeln verläßt sie nie. Sie ist 20 Jahre, ganz gut gebildet und eine ausgezeichnete Handarbeiterin. Ieden Donnerstag kommen wir zusammen.

Soeben kommt von der Post die Mitteilung, daß auf der Reichsbank 50 Rubel für mich aus Deutschland liegen. Mein Mann und ich nehmen an, daß sie von Ihnen geschickt sind, und so danken wir Ihnen und allen teuren Brüdern und Schwestern Ihrer Mission von ganzem Berzen.

Br. D... und ich möchten Ihnen teurer Bruder etwas sagen, und hoffen, daß es Sie nicht kränken, sondern im Gegenteil uns noch näher bringen wird. Wenn Sie in Ihren Zeitschriften von uns aus Sibirien etwas mitteilen, so rufen Sie damit die Brüder und Schwestern dort zum Geben für die Verdreitung des Evangellums auf. Aus den eingegangenen Mitteln schicken Sie uns zur Deckung unserer Bedürfnisse und ganz besonders für meine Heilung. Das freut uns ganz unaussprechlich.

Jest aber, wo die schlimmste Not vorüber ist, und Br. D... regelmäßig sein, wenn auch nicht großes Gehalt bekommt, — 100 Rubel im Monat — tönnen wir leben. Daher befürchte ich, die Silfe von Ihnen möchte ihren ursprünglichen Sinn verlieren als Gabe zur Stärkung des Glaubens. Darum bitten wir Sie, teurer Bruder, halten Sie sich nicht für verpflichtet, uns so

oft etwas zu schicken.

Wir freuen uns aufrichtig, wenn wir unsererseits mithelfen können, um in den Gläubigen das Bewußtsein, dem Serrn auch mit ihrem Vermögen zu dienen, zu wecken. Und wenn Gott mit Gaben segnet, so wissen wir gut, daß Sie und Br. Kroeker sich vom Geiste Gottes leiten lassen und treue Saushalter sind. Uns ist es nicht wichtig zu wissen, wohin Ihre Missionsmittel gehen, denn wir kennen Den, dem Sie dienen. Darum möchten wir Ihnen helfen, mit all unserer Kraft und besonders durch Gebet, und zwar — gänzlich ohne Lohn. Wir bitten Sie, in uns Mitarbeiter Ihres Missionsbundes zu sehen, und was man von uns verlangen wird, das wollen wir aerne tun.

Alls Vorsigender der Gemeinde in N. hat Br. D. . . das Recht, von ihr 50 Rubel monatlich Gehalt zu bekommen. Er hat auf dieses Gehalt verzichtet, und so wird dafür ein Reiseevangelist in unserem Bezirk unter-

halten. Unfer Grundsat ift: "Geben ift feliger benn nehmen."

Augenblicklich h rrscht bei uns heftiger Mangel an Sl. Schriften. Je mehr Seelen sich zum Herrn bekehren, desto größer wird das Verlangen, die Vibel zu lesen.

Che ich diesen Brief schließe, möchte ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern nochmals herzlich danken für all Ihre Teilnahme an uns in der sibirischen

Saiga.

Einen herzlichen Gruß auch von Br. D... an alle Kinder Gottes jenseits der Grenze. Wenn irgend welches schriftliche Material erwünscht ist,
um das Interesse der Freunde zu fördern, so wollen wir es gern nach Möglichkeit liesern.

Wir haben schon einige Tage warmes Wetter — nur 10—15 Grad Minus. Diphteritis und Unterleibstyphus wüten bei uns stark. Unsere Familie ist von einer leichten Grippe heimgesucht, jest ist aber alles wieder, Gott sei Dank, gesund.

Der Berr behüte Gie in der Liebe Christi

Ihr

Bruder und Schwester D . . .

Wir danken den lieben Geschwistern, daß sie so selbstlos auf eine weitere regelmäßige Unterstüßung im Interesse des allgemeinen großen Werkes verzichten. Es ist, als ob sie etwas davon geahnt hätten, daß jest an uns die große Aufgabe herangetreten ist, den ganzen Allrussischen Bund der Evangeliumschristen, zu dem der Bruder D. auch gehört, in seinen verschiedenen Arbeitszweigen tatkräftig zu unterstüßen. Gewiß, das verlangt den Einsaß aller Kräfte, die Gott uns zur Verfügung stellt.

Und doch — dann und wann hoffen wir auch diesen lieben und treuen Mitarbeitern eine Freude machen zu können. Der Serr wird uns schon richtig leiten, wie er es bisher getan hat. Gerade, als die Not in Sibirien am größten war, und die liebe Schwester in ihrer schweren Krankheit ohne besondere Silfe nicht durchkommen konnte, füzte Er es, daß wir eintreten konnten.

So wird es auch wieder werden. Auf jeden Fall wollen wir mit unseren Gebeten treu einstehen für den so überaus gesegneten und hingegebenen Dienst dieses Bruders und seiner treuen Gattin.

2B. L. 3ad.

Bausteine — Wer hilft bauen?

"Siehe ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, die niemand zu schließen vermag; denn du haft eine kleine Kraft!" Offbg. 3, 8.

Durch den Besuch verschiedener führender Brüder aus der Evangelischen Bewegung in Rußland und durch mancherlei Briefe sehen wir uns genötigt, einen besonderen Weg zu beschreiten, um den Brüdern in Not, rufsischen wie deutschen, Silfe zu senden.

Müfsen wir nicht helfen, so lange Hilfe von uns aus überhaupt noch möglich ist? Wir sind fest überzeugt, daß eines Tages noch viel größere Aufgaben als bisher an uns herantreten werden.

So haben wir uns entschlossen, auf Empfehlung eines Freundes, Bausteine auszugeben, 20 Serien, jede Serie zu 1000 Stück.

Nun bitten wir unsere Freunde, diese Bausteine uns absetzen zu helfen in ihren Freundeskreisen. Jeder Baustein kostet RM. 1,50. Wir

fenden dazu Listen, worauf die Namen der Geber notiert werden, während die Geber die entsprechenden Bausteine erhalten. Wir denken mit den Erträgen dieser Bausteine den Bibelversand nach Rußland als Liebesgaben und den Bibeldruck in Rußland in stärkerem Maße zu treiben baw. zu unterstüßen.

Außerdem möchten wir mit den eingehenden Summen außerhalb unseres Etats mehrere Lehrer an drüben bestehenden Bibelkursen, sowie auch führende Brüder und Prediger monatlich für ihren Dienst unterstüßen.

Einige unserer Freunde haben uns zu diesem Zweck eine Anzahl Delgemälde und andere wertvolle Gegenstände geschenkt. Ferner stehen eine Reihe von Büchern im Preise von RM. 2,75 bis RM. 6,— zur Verfügung. Jedesmal, wenn eine Serie von 1000 Baufteinen gezeichnet ist, werden eine entsprechende Anzahl dieser Geschenke ausgelost.

Auf je 1000 Baufteine kommen:

- 2—3 Delgemälbe in gutem, paffendem Rahmen im Werte von je RM. 100,— und höher.
- 1 silberne Schale oder ähnliche Gegenstände im Werte von etwa RM. 20,— und höher.

60 neue Bücher im Werte von je RM. 2,75 bis RM. 6,-.

So hat jeder, der einen Baustein kauft, nicht nur die Freude, Gottes Werk in Rußland zu fördern, sondern eventuell noch die Aussicht, einen wertvollen Gegenstand als Andenken zu erhalten. Die Gemälde sind künstlerische Leistungen und stammen aus dem Atelier eines Freundes, der die Anerkennung einer Runstakademie hat. Die angegebenen Werte sind von einer Runstsirma festgesetzt.

Wir empfehlen, sich Listen für 50 ober 100 Namen kommen zu lassen. Wenn diese ausgegeben sind, so sende man die Beträge auf Postschecktonto Berlin 63326 für "Licht im Osten", Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode, oder Frankfurt a. M. 66771 (Prof. Th. Schlard, Gießen). Die Liste zur Vorbereitung der Ausslosung schicke man an das Missionsbüro nach Wernigerode oder Berrn Prof. Schlard, Gießen, Plockftr. 4 (also dahin, woher man die Listen bezogen hat.

Wer hilft nun von unseren Freunden mit, diese Bausteine möglichst bald in seinem Freundeskreise absetzen? P. A.

"Einhelt und Bruderschaft werden dann erreicht sein, wenn wir nicht nur mit unseren Lippen, sondern mit ganzem Berzen uns entschließen werden, das Wort "Bater" auszusprechen. Denn der Weg zur Bruderschaft geht über die Gotteskindschaft."

W. Ph. Marzinkowskij (in "Wann werden die Menschen Brüder?")

Bücherbesprechungen.

Friedrich Seitmüller: 3hr follt heilig fein! Brofch. 1 .- RM.

- Richt der Anfang, nur das Ende front des Chriften Lebenslauf. Borträge über ben Rönig Saul. Brofch. 1,- R.M.

— Die Glückseit der Jünger Jesu Christs. Die Seligpreisungen. Brosch. 2,— RM. Verlag Christs. Gemeinschaftsbuchhandlung, Hamburg.

Drei Broschilleren, deren Inhalt aus reichem, praktischen Dienst innerhalb der gesegneten Gemeinschaftsarbeit am Hosstenwall in Hamburg entstanden ist. Die Nöte, Kämpse, Sedursnisse und Aufgaden der Gemeinschaftsbewegung kennend, sucht der Verfasser mit der ihm von Gott gegebenen Gabe und Freimitigkeit durch die gedruckten Zeugnisse auch vertreren Areisen mit dem Lichte zu dienen, das er aus dem erigen Wort sier den inneren Ausbau und zur Caktung des Volles Gottes gewonnen hat. Wie die große Gemeinde am Kolssenwall durch dies Zeugnisse gesegnet worden ist, werden sich auch die angeregt, gestärkt und gefördert sehen, die sich in das Gebotene dieser Broschütze zu vertesen suchen.

Dora Rappard. Gobat: Frohes Alter. 2. Aufl., 14-18. Taufend. In Leinen 4,- RM.

Je mehr eine Frucht ausgereift ift, besto süßer und stärkender ist ihr Genuß. Daß die zweite Auflage dieses Buches der unterdes heimgegangenen Verfasserie der in 18000 Exemplaren gedruckt werden konnte, zeugt von den inneren Werten, die das Auch enthält. Ewiges, das im Umgange mit Gott und im Dienst der Liebe gewonnen wurde, wird hier am solche weiter gegeben, die Unvergängliches suchen und finden möchten. Ein Buch, das nicht enttäuscht.

E. Beiel-Rappard: Jum Licht geschaut! Gebichte. Brosch. 2,50 RM., Leinen 3,50 RM. Brunnen-Verlag, Gießen und Basel.

Schlichte Verse und Gedichte, gesammelt aus reichem Dienst und schwerem Leid und aus mancher tiefer Erfahrung. Sie werden mit ihrem Licht Sonnenschein, Friede und Erost in so manche Serzen hineintragen, die sich vom Serrn ähnlich wie die Verfasserin geführt sehen.

3. Kroefer.

Prof. Dr. A. Noorbish: Das Rätfel des Alten Teftaments. Wollermanns Verlagsbuch-handlung (B. Maus), Braunschweig.

Die von D. Wilh. Kolfhaus übersetzt und mit einem Vorwort bersehene Schrift ist eine tössliches Gabe an die Gemeinde Gottes in der Gegenwart. In großer Sachlichkeit und in übersichtlicher Varssellung behandelt Prof. Noordzy die schweren Probleme, die Kachgelehrte mit der wissenschaftlichen Erforfzung des Alten Sestaments in den legten Zahrzehnten verbunden haben. Ze n edr jedoch die Alusgradungen der Schäge des alten Orients fortschreiten und ihr Licht auf so manche Stellen des Alten Testaments fallen lassen, des in dem gesten der vollen seinen Verlagen der Alten Leitaments saiten tassen, der von mehr rominnt ver ionsenigatunge und undoreingenommene yvorger zu der Einsicht, daß in dem Alten Testament doch weit mehr historisches Gut enthalten ist, als vielstach don den Forthern in den leiten Jahrzehmen angenommen wurde. Wer das kleine Wert liest, wird eine karte Ermutigung sinden, falls er einer solchen bedarf, weiter auch in dem Alten Kanon jene Offenbarung Gottes du sinden, die zu Jesus und den Aposteln in ungebrochener Kraft preceden

Brandt. Spengler: Lebensgeftaltung. Gine Ginführung in die Gedanken bes Philipperbriefes Kart. 3,— RM., in Leinen 5,— NM. Verlag der Mädchen-Bibel-Kreise. Leipzig, Plagwißer Straße 12.

Eine wertvolle Silse zum Bibelsubium. Was Paulus den Philippern über Gemeinschaft, Lebensmöglichteiten, Lebenskilbrungen zu sagen hat, gilt auch noch uns heute. Für Bibelsunden und jum Schriftverftandnis befonders ju empfehlen.

23. S. Günther: Sans Rielfen Sauge. In Leinen 6,50 RM. Chriftophorus-Berlag, Reu-

Mährend das Leben des bekannten Sans Niessen Sauge in dem gleickbenannten Buch von J. 3. Bull mehr ergählend dargestellt wird, liegt hier ein Nert vor uns, das viel aussührlicker alle Einzelheiten aus bem Leben des großen Erweckers Norwegens darftellt und genaue Zahlen und Quellen angibt. Es ist ein Buch, das mohl wert ift, gelesen zu werden.

Franke-Loofs: Das große, ftille Leuchten. Leinen 3,50 RM. Brunnen-Verlag, Gießen und Bafel.

Eine Erzählung, in der der stille Rampf eires jurgen Wenschen geschiltert mird, ehe er völlig zur Rube kommt in dem, von dem das große, stille Leuchten ausgeht bis in die kleinsten Einzelheiten unferes Lebens.

D. Erich Stange: Rufe an Deutschlands Jungmannschaft. 3. Aufl., geb. 3,50 RM. Berlag C. Ludwig Ungelent, Dresden-U.

Ein Buch, geschrieben aus innerem Verständnis und eigenem Erleben für die Jugend unserer Tage. Es fet allen aufs wärmfte empfohlen.

Friede S. Rrage: Der Goldat und die fleine Madonna. Sellmuth Wollermanns Berlagstuchhandlung (W. Maus), Braunschweig.

3 vei fleine Legenden, die fünstlerif h wertvoll gestaltet, einen fiefen Sinn haben. Broschüre, die wohl dazu geeignet ist, Freude zu machen und Freude zu bringen.

Generalthema der VII. Glaubens= u. Missionskonferenz

zu Wernigerode a. K., vom 4. bis 7. Juli 1929

Die Reichs-Gottes-Botschaft in den Gleichniffen Jesu

Eröffnung: 3. Juli, abends.

- 1. Ronferenztag, Donnerstag, den 4. Juli.
 - 1. Vortrag: Christus und seine göttliche Sendung.

Ma h. 21, 23-46

2. Vortrag: Christus und seine Mission ber Liebe.

Lut. 15, 1—19

- 3. Abendvortrag: Chriftus und ber Dienst seines Evangeliums. Luf. 14, 12-21
- 2. Ronferenztag, Freitag, den 5. Juli.
 - 1. Vortrag: Die Jünger und ihr vierfacher Serzensacker. Math. 13, 1-9; 18-23
 - 2. Bortrag: Die Jünger und ihre empfangenen Pfunde. Lut. 19, 11-27
 - 3. Albendvortrag: Die Jünger und ihre sehnsuchtsvolle Er-Math. 25, 1—13 wartung.
- 3. Ronferenztag, Sonnabend, den 6. Juli.
 - 1. Vortrag: Das Himmelreich und die erneuernde Kraft des Geistes. Math. 13, 31—33
 - 2. Vortrag: Das Simmelreich und seine Botschaft von der Vergebung. Math. 18, 21-35
 - 3. Vortrag: Das himmelreich und fein unaufhaltsames Wachstum. Mart. 4, 26-32
- 4. Ronferenztag, Sonntag ben 7. Juli: Miffionstag.
 - 1. Vortrag: Rugland.
 - 2. Bortrag: Gott-Erleben auf Java. 1. Nachm.-Vortrag: Judenmission.

 - 2. Nahm.=Vortrag: Gott Erleben in Ramerun.
 - 3. Na hm. Vortrag: Die Ev. Gefellschaft f. Deutschland, ihr Dienft am Evangelium.
 - 1. Abendvortrag: Das Gott Erleben während der Revolutionstage im Baltitum.

Als Redner werden, so Gott will, folgende Serren dienen:

P. D. T. Sahn, Dir. Seitmiller, Ob.-Ing. Bennes, Missensp. P. gad Missionar Rleagen, Misseller, Prof. Marxintowstij, P. Modersohn, P. Mumgen, Miss. Dir. Simcleit, Pred. Wilkinson.



Flügel, Pianos,

Harmoniums.

Befte Fabrifate

Inh. ber weltberühmt. Harmoniumfabrik Linbholm Gold. Medaille 1913 u. 1925

Spezialität: Harmoniums m. eingeb. Spielapparat v. jebermann sofort ohne Rotenkenntnisse spielbar.

Feinste Empfehlungen b. vielen Gemeinden und Jachautoritäten. Katalog frei — Zahlungeerleichterung Bertreter gesucht.

Guffab Beischet, Elberfeld Gegr. 1886. Rönigstr. 23. Tel. 1847.

Blantenburg/Harz Christl. Haushalts-Pensionat **Bibelheim**

Gründliche hauswirtschafts. und wissenschaftliche Ausbild., Musik, Sprachen, Kunstgewerbe. Gute Verpstegung, gesunde Lebensweise. Prospette durch bie Leitung.

Chriffl. Penfion Bibelheim Blankenburg/Harz

Schöne, erhöhte, sonnige Walbeslage. Gute Verpfiegung, a. W. Diat-Kost. Prospett. Fernsprecher 410.

Bücher

als Oster- und Konfirmanden-Geschenke

Evy Fogelberg

Mathilda Wrede, Unter Gefangenen und Freien

14.—17. Taufend, 144 Geiten, in Leinwand Mf. 2.75

"In emer Zelt, die müde der Worte, mide der Probleme geworden ist, steht ein Mensch der Tat, wie Mathilda Wrede, als Licht da, das wegweisend und tröstend seuchten kann für alle, die nach Hause wollen."
Eckart=Ratgeber.

C. Martens

Unter dem Kreuz

2. Aufl., 160 Seiten, broschiert Mt. 2.50; in Leinwand Mt. 3.50

Diese Erinnerungen eines Evangelisten aus dem alten und dem neuen Rußland haben sich schnell den Weg ins deutsche christliche Haus — und auch in das nichtchristliche — gebahnt. Jeht liegt bereits die zweite Auflage des Buches vor. — Ein seines Geschenk.

W. Ph. Marzinkowskij

Wann werden die Menschen Brüder?

48 Seiten, fartoniert Mt. -. 90

Eine Menschheitsfrage von höchster Bedeutung wird hier behandelt. Zu Ostern, dem Feste der Versöhnung, sollte das Büchlein manchem Mitmenschen zum Geschenk gemacht werden.

Berlag "Licht im Often", Bernigerobe a. Karz.